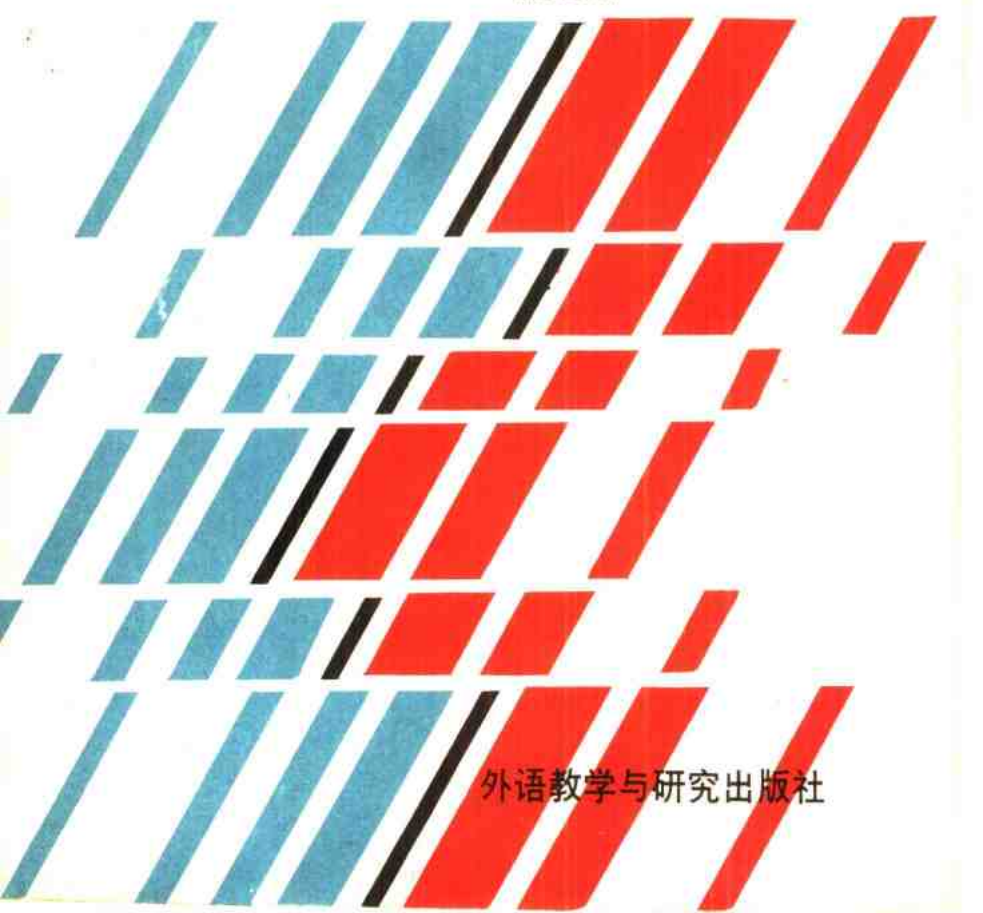


德语初级读物

第四册

俞宝泉 编校

王师丹 注释
朱振群



外语教学与研究出版社

德语初级读物

第四册

俞宝泉 主编

外语教学与研究出版社

主 编: 俞宝泉

注 释: 王师丹、朱振群

责任编辑: 王师丹

责任校对: 王师丹



· 德 语 ·

德语初级读物

DEYU CHUJI DÜWU

第四册

俞宝泉主编

* * *

外语教学与研究出版社出版发行

(北京市西三环北路十九号)

北京市新丰印刷厂印刷

新华书店总店北京发行所经销

开本 787 × 1092 1/32 14印张 276千字

1989年6月第1版 1989年6月第1次印刷

印数: 1—5 000册

* * *

ISBN 7-5600-0512-8/G · 241

定价 2.20元

前 言

语言是交际的工具。无论是外语院、系德语专业的学生，还是语言培训中心的德语学员，学习德语就是要把德语作为交际工具来学习。从教学工作的角度来说，就是要培养学生运用德语进行交际的能力。但是，提到交际能力，有的同志可能以为只有口头交际才算是交际能力，这是一种误解。据现代交际学、文化学的观点，阅读一篇文章，理解一篇文章也是一种交际行为，即读者与作者之间的语言交际行为；阅读、理解一篇外语材料，更是两种文化交流的积极的思维活动。所以，培养和提高学生的阅读、理解能力是培养和提高学生的外语交际能力所不可缺少的一部分。根据国内、外近年来的外语教学经验，这种交际能力的培养应该在初学阶段（或基础阶段）就开始进行。这也是我们编注这套读物的首要宗旨。

另一方面，提高学生的阅读、理解能力，让学生大量阅读外语语言材料，又是学习和掌握一门外语所不可缺少的途径。尤其是在我国，一般大学生或其他德语学习者是在远离德语国家的实际的语言环境下学习德语的。因此，大量阅读德语的各种语言材料就更为重要，更要及早着手。对于一个不在母语国家学习外语的学生来说，带有一定情节、一定交际意图的语言材料（在基础阶段以中、短篇故事为主），就为他们提供了丰富的“语言环境”。他们可以通过大量接触德语语言材料，加深对德语的词义的理解，提高对德语语法结构的运用能力；他们可以在大量阅读中提高德语语感。有了这个基础，一方面可巩固已学德语语言知识，另一方面还可提高对德语的复用能力和表达能力，提高运用德语进行交际的能力。而且，

通过大量阅读，在提高理解能力的同时，也可培养学生的思维的敏捷性和逻辑性。而这一点也正是交际能力不可缺少的一个重要因素。

基于以上认识，并根据我们在德语教学中的经验，我们编注了这套德语初级读物，共五册。

在编选过程中我们注意了以下几个方面：

一、力求故事完整，情节生动，信息内容丰富。本书所选材料，既有介绍十九世纪和本世纪初德语地区的民俗民情的，也有反映当代德语国家各方面的社会概况的文章。有的故事虽短，却可启发学生怎样从字里行间去体会这些故事内涵的哲理。

二、力求语言规范性，并且注意了语言上的重复性和风格多样性。本书所选材料绝大部分是比较有名的文学作品的简写本，语言规范。考虑到一个人写文章往往有其常用的词汇和句型，并有其个人的语言风格，所以我们对一个作家的作品尽可能地选入四、五十页以上的语言材料，使之有利于学生吸收和巩固所学的东面。同时，为了让学生多见识一些不同的表达风格，我们在五册书中选了约十八位作家的作品。此外，所选材料均侧重于口语化的语言，语言生动，表现力强。这对于培养和提高基础阶段学生的语感较为有利。

三、考虑到语言的运用不仅有必须符合语法规则的一面，它还有因地、因时而不同的特点，我们也选入了如带有十九世纪德国中、南部方言特点的Lausbubengeschichten和带有柏林地方语言色彩的Peter hat Pech等少量文章。这方

面的文章可以帮助一个基础阶段的学生增加一些对德语的特点的感性认识。

本书可供大专院校德语专业学生在第二至第四学期和德语培训中心的学员在第二学期使用。每篇文章都作了必要的注释。注释的重点为在各该学期未出现过的语法现象和基础阶段学生容易错误理解的词、句的意义。一般词典上能查到的单词则不作或略作注释。注释中也提供了一定的概况知识。为帮助学生掌握文章的中心内容，大部分篇章后面都附有问答题。这些问答题也可供教师在课堂处理文章内容时参用。每周的阅读量教师可根据教学时数安排。我们建议可从每周十页左右逐渐增加到每周四十页左右，三个学期学完五册。

函授大学的学生和自学德语者在学了动词现在完成时和过去时态及简单的从句后，即可阅读本书。

我们诚恳地希望使用本书的同志就本书的缺点和不足之处提出宝贵意见，以便进一步修订。

编 者

一九八七、六、

INHALTSVERZEICHNIS

1. Peter Härtling,		
Das war der Hirbel	.....	1
2. Gina Ruck-Pauquet,		
Ich sage ja nicht, daß		
ihr leben sollt wie ich	.....	73
3. Wilhelm Hauff,		
Märchen aus dem Orient	.....	153
4. Stefan Zweig,		
Novellen	.....	233
5. Max von der Grün,		
Die Entscheidung	.....	299
6. Christian Bock,		
Das Schlafwagenabteil	.....	391

Peter Hürtling

DAS WAR DER HIRBEL

Wie Hirbel ins Heim kam,
warum er anders ist als andere
und ob ihm zu helfen ist

Vereinfachte Fassung

INHALT

Das ist der Hirbel	.....	3
Hirbels Nase	.....	7
Hirbels Kampf mit den Schafen	.....	12
Was um Hirbel herum ist und was in ihm sein konnte	.....	18
Hirbels Kampf gegen Herrn Schoppenstecher	.....	25
Hirbels Prüfungen	.....	33
Hirbel und Edith	.....	35
Hirbel hält die Orgel an	.....	41
Hirbel stellt sich krank	.....	46
Warum lernt Hirbel nichts oder was lernt er doch?	.....	51
Hirbels letzte Flucht und sein Abschied	.....	53
Fragen und Antworten des Autors	.....	57

Das ist der Hirbel

Der Hirbel ist der schlimmste von allen, sagten die Kinder im Heim.¹ Das war nicht wahr. Doch die Kinder verstanden den Hirbel nicht. Sie hielten sich ohnehin² nie lange auf in dem Heim, einem Haus am Rande der Stadt, in das Kinder gebracht wurden, die herumstreun-¹ten.³ Kinder, mit denen ihre Eltern nicht mehr zurecht-⁴kamen,⁴ die von ihren Müttern weggegeben wurden, die bei Pflegeeltern⁵ waren und nicht "guttaten"⁶ - es war ein Durchgangsheim.⁷ Von dort wurde man in andere Heime geschickt.

Den Hirbel wollte niemand, deshalb war er schon lange in dem Haus am Rande der Stadt. Er war neun Jahre alt und so groß wie ein Sechsjähriger. Er hatte einen dicken Kopf mit dünnen blonden Haaren, die er nie kämmte, und einen mageren Leib.⁸ Trotzdem fürchteten alle seine Kraft.

Der Hirbel hatte eine Krankheit, die niemand richtig verstand. Als er geboren wurde, mußte der Arzt ihn mit einer Zange aus dem Leib der Mutter holen, und er hatte ihn dabei verletzt. Von da an hatte er Kopfschmerzen, und die Großen behaupteten, er sei nicht bei Vernunft.⁹ Seine Mutter wollte ihn nicht haben. Seinen Vater hatte er nie gesehen. Erst ist er bei Pflegeeltern gewesen, die ihn, das sagte er selber, sehr gern hatten. Aber bei denen konnte er nicht bleiben,¹⁰ weil die Nachbarn seine Dummheiten fürchteten. Er ist auch immer kränker geworden; sein Kopf tat ihm schrecklich weh, und dann überfiel ihn eine große Wut,¹¹ in der er sich nicht mehr konnte. Die Pflegeeltern brachten ihn in ein Krankenhaus, dort lag er eine Weile, bekam eine Menge

Spritzen und Tabletten und wurde dann bei neuen Pflegeeltern untergebracht,¹² die ihn nicht mochten und ins Heim gaben.

Manchmal wurde er von seiner Mutter besucht, die auf die anderen Kinder einen sehr großen Eindruck machte. Sie war fett, ihr Gesicht war phantastisch bemalt,¹³ sie trug bei jedem Besuch einen hohen Hut, an dem farbige Steine¹⁴ blitzten und den das Älteste Mädchen, Edith, einen Turban¹⁵ nannte. Hirbel wurde jedesmal wütend, wenn sie den Turban "Turban" nannte. Er fand das Wort gemein,¹⁶ und mit dem Wort beleidigte Edith seine Mutter.

Die Mutter brachte ihm große Mengen Bonbons und Schokolade, umarmte ihn unaufhörlich, laut atmend und weinend, und verließ ihn nach einer Viertelstunde mit dem Versprechen, daß sie bald wiederkomme. Aber erst nach einem Vierteljahr war sie wieder da, mit Bonbons und Schokolade. Der Hirbel wartete die ganze Zeit ungeduldig auf sie.

Die Ärzte, die ihn untersucht hatten, behaupteten, der Hirbel ist unheilbar. Seine Kopfschmerzen würden immer schlimmer werden. Er wird, wenn er größer ist, für immer in ein Krankenhaus müssen. Soweit war es noch nicht.¹⁷ Dem Hirbel war es auch egal.¹⁸ Er glaubte nicht daran.

In dem Heim arbeiteten Fräulein Maier und Fräulein Müller. Die Kinder riefen beide Müller-Maier. Das war einfacher, und eine von den beiden war immer zur Stelle.¹⁹ Fräulein Müller war schon ziemlich alt, grauhaarig und sehr streng. Fräulein Maier arbeitete nur eine Weile im Heim. Sie war sehr jung und versuchte, mit den Kindern zu reden. Aber die Kinder mißtrauten²⁰ ihr.

Vielleicht war ihre Freundlichkeit nicht echt.

Fräulein Maier hatte den Hirbel besonders gern. Der Hirbel mochte sie lange Zeit nicht. Er konnte gar nicht einsehen, warum sie so freundlich zu ihm war. Sie hatte entdeckt, daß er schön singen konnte, und wenn sie im Chor sangen,²¹ durfte er manchmal vor den anderen allein singen. Das ärgerte ihn auch wieder, weil die Jungen sagten, er habe eine Stimme wie ein Mädchen. Seine Stimme war hoch, ganz rein.²² Er konnte nicht lesen und nicht schreiben, aber wenn man ihm eine Melodie vorsang, merkte er sich die Melodie²³ schon beim ersten Mal.

Müller-Maier erklärten: Das ist wirklich ein tolles Talent!

Was die Talent nannten, war ihm gleich.²⁴ Er weigerte sich oft zu singen. Eigentlich sang er nur, wenn er Lust dazu hatte. Dann saß er auf dem höchsten Ast des Apfelbaumes im Garten, unter ihm klagten Müller-Maier: Du wirst dir den Hals brechen!, und er bewegte den Ast gewaltig auf und ab, damit sie noch mehr klagten, und sang alle Lieder, die er kannte.

Das ist noch keine Geschichte.²⁵ Die erste Geschichte von Hirbel berichtet, wie Fräulein Maier, die noch nie in einem solchen Heim gewesen war, den Hirbel kennenlernte, so kennenlernte, daß sie am liebsten wieder davongelaufen wäre.²⁶

Fragen

1. Was für Kinder leben im Heim?
2. Warum ist der Hirbel im Heim?

3. welche Gründe könnte die Mutter haben, ihn so selten zu besuchen?
4. Was konnte Hirbel besonders gut?



Hirbels Hose

Die Jungen zwischen sechs und zehn schliefen in einem Saal, der so groß war wie ein Wartesaal in einem kleinen Bahnhof. Die Betten standen eng nebeneinander. Es war nicht viel Platz zum Hin- und Herrennen, darum lärmten²⁷ die Jungen auf den Betten, sprangen von einem zum andern, rollten sich in die Betttücher ein,²⁸ warfen mit den Kissen. Jeden Abend war das so. Am Morgen nicht, denn da mußten sie früh aufstehen, sich waschen und waren alle noch müde. Am Abend war der Lärm im Schlafsaal unglaublich. Jeder brüllte, was er nur konnte.

Fräulein Müller sagte zu Fräulein Maier, ehe diese zum ersten Mal in den Schlafsaal der Jungen ging: Es ist am besten, Sie versuchen gar nicht erst, etwas zu sagen, bei dem Lärm hört doch keiner was. Geben Sie mit den Händen Zeichen.

Schon auf dem Gang vor dem Saal war das Geschrei zu hören. Die Neue hatte Angst. Als sie in das Zimmer trat, sprangen alle Buben durcheinander. Sie achteten gar nicht auf sie. Sie machte, wie Fräulein Müller es ihr geraten hatte, mit den Händen Zeichen, zeigte auf die Betten, legte ihre Hände an die Backen, was heißen sollte: Ihr müßt jetzt schlafen!²⁹ Doch keiner achtete auf sie. Sie versuchte, gegen den Lärm anzubrüllen.³⁰ Keiner hörte sie. Da begann sie zu lachen, und das fiel den Jungen auf.

Ein paar stellten sich um sie herum, sahen ihr beim Lachen zu und fragten am Ende: Warum lachst du?

Fräulein Maier sagte: Weil das alles komisch ist. Ihr seid ja verrückt.

Georg, der Älteste im Zimmer, er war schon fast ein halber Mann³¹ und größer als Fräulein Maier, sagte: Wir machen das jeden Abend so. Wir haben noch keine Lust zum Schlafen.

Der Lärm legte sich.³²

Fräulein Maier sagte: Ich habe nichts dagegen, wenn ihr das jeden Abend macht, nur möchte ich mitmachen, und irgendwann müßt ihr ruhig sein, damit die Kleinen schlafen können. Die sind schon ziemlich müde.

Jetzt war es still im Saal, nur eine Stimme brüllte noch gewaltig aus irgendeiner Ecke.

Fräulein Maier fragte: Wer ist das?

Georg sagte: Das ist der Hirbel, der spinnt.³³

Sie schaute sich im ganzen Zimmer um, doch sie konnte den schreienden Hirbel nicht entdecken. Heißt er wirklich Hirbel? fragte sie Georg.

Ich glaube, eigentlich heißt er Karlotto, aber Hirbel hieß er schon, ehe er zu uns kam. Ich weiß nicht, warum. Aber er sieht so aus, wie er heißt.

Der Schrei hörte nicht auf. Hirbel mußte einen endlosen Atem haben.³⁴

Wo ist der Hirbel? fragte sie.

Georg sagte: Der sitzt im Schrank. Das ist sein Haus. Wir dürfen nicht in sein Haus, sonst schlägt und beißt er.

Dann lassen wir ihn noch eine Weile dort, in seinem Haus, sagte Fräulein Maier.

Georg fragte: Wie heißt du?

Sie sagte: Maier. Worauf einer rief:³⁵ wie Müller. Ein anderer rief: Müller-Maier. Nun hatten die beiden Frauen ihren Namen.

Sie bat die Kinder, sich die Zähne zu putzen. Die

meisten taten es auch. Sie gingen in den Waschraum. Einige blieben zurück, taten nichts dergleichen,³⁶ legten sich aufs Bett, blätterten in Comics³⁷ und sahen sie nicht an.

Der Hirbel schrie noch immer. Sie ging zum Schrank, aus dem das Gebrüll drang, und sie öffnete, als säße ein wildes Tier dahinter,³⁸ vorsichtig die Tür. Im Schrank saß ein dünner Bub mit großem Kopf, der rot war vom Schreien. Er starrte sie an. Die blonden Haare standen ihm zu Berge.³⁹

Sie sagte: Du bist also der Hirbel.

Er brüllte weiter. Sie wußte noch nicht, wie alt er war und schätzte ihn auf fünf oder sechs Jahre. Fräulein Müller sagte ihr nachher: Alle meinen, er ist sechs Jahre alt, in Wirklichkeit ist er fast zehn. Er ist furchtbar kräftig. Ich hätte Sie warnen müssen vor ihm.⁴⁰

Müller-Maier anguckend, schrie Hirbel unermüdlich weiter. Er war nackt.⁴¹ In seinen Händen hielt er zusammengedrückt seine Unterhose wie einen Ball. Müller-Maier sagte eine Weile nichts. Die Jungen, die zurückgeblieben waren, sahen dem erwartungsvoll zu. Hirbel nahm den Schrei nach und nach zurück,⁴² und mit einem Male begann er zu singen: "Die blauen Dragoner,⁴³ sie reiten". Er sang rein, sehr schön, und Müller-Maier war völlig durcheinander.⁴⁴ Er bewegte sich nicht, saß da, die zusammengeknüllte Unterhose gegen die Brust gedrückt, und sang.

Müller-Maier wartete und wünschte sich, daß er bald aufhöre, obwohl sein Singen sie beeindruckte. Er dachte nicht daran, aufzuhören. Vorsichtig fragte sie Hirbel: Willst du nicht auch schlafen, wie die anderen? und

setzte noch hinzu: Die Zähne brauchst du dir ja nicht zu putzen.

Er blickte sie weiter prüfend an und hörte mit dem Singen nicht auf. Sie wollte sich schon umdrehen, fortgehen, als Hirbel plötzlich aufstand, auf die zusammengedrückte Unterhose pinkelte⁴⁵ und ihr das nasse Zeug⁴⁶ ins Gesicht warf.

Müller-Maier ekelte sich,⁴⁷ doch sie blieb stehen. Sie standen sich nun gegenüber: der kleine, dünne Junge mit dem rot angelaufenen großen Kopf⁴⁸ und Müller-Maier, die Angst vor ihm hatte.

Sie sagte: Das war eine Schweinerei eben.⁴⁹

Da begann er wild zu lachen, sein ganzer Leib schüttelte sich vor Gelächter.⁵⁰ Er sagte: Aber ich habe gut getroffen. Zwischen jedem Wort machte er eine Pause. Er sprach mühsam, nur wenn er sang, fielen ihm die Wörter leicht.⁵¹ Kommt dir nichts Besseres in den Sinn?⁵² fragte Müller-Maier.

Hirbel schüttelte den Kopf.

Gehst du jetzt schlafen? fragte sie ihn.

Er kam aus dem Schrank heraus, ging an ihr vorüber, ohne sie anzusehen, und setzte sich auf sein Bett.

Die anderen Jungen flüsterten⁵³ die ganze Zeit miteinander. Sie erzählten sich gegenseitig, wie Hirbel der Müller-Maier die vollgepinkelte Unterhose ins Gesicht geworfen hatte. Müller-Maier fragte, ob sie das Licht ausmachen dürfe.⁵⁴ Der große Georg sagte: Ja. Sie machte die Tür zum Schlafsaal zu.

Sie fiel auf einen Stuhl und war müde wie nie zuvor. Zu Fräulein Müller sagte sie: So fertig war ich noch nie.⁵⁵ Fräulein Müller sagte: Ja, der Hirbel kann einen fertig machen.